

Nachrichten = Nouvelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pro Infirmis – im Dienste behinderter Menschen 1988:

Dienstleistungen gefragter denn je

Pro Infirmis hat im vergangenen Jahr ihr Dienstleistungsangebot erneut ausgeweitet. Der Zunahme an Neumeldungen bei den Beratungsstellen steht allerdings eine deutliche Abnahme der privaten Mittel gegenüber. Der vor kurzem erschienene Jahresbericht 1988 vermittelt ein detailliertes Bild über die Arbeit der Pro Infirmis und ihrer Fachverbände sowie über den Stand der zahlreichen Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation behinderter Menschen.

Jahre erlebt, wie ihre Bedürfnisse vorwiegend durch Hörende definiert wurden. Die dank der Fachhilfe verbesserte Bildungs- und Ausbildungssituation und die zunehmende Mobilität erlaubt den Vergleich mit Entwicklungen im Gehörlosenwesen des Auslands, beispielsweise mit der Situation in den USA und Schweden. Seit anfangs der 80er Jahre ist auch bei den Gehörlosen eine eigentliche Emanzipationsbewegung im Gange. So fördern die Gehörlosen nicht nur die Integration in die hörende Umwelt, sondern auch das Recht auf eine eigene Kultur und damit unter anderem die Anerkennung der umstrittenen Gebärdensprache.

Der SVG unterstützt zwar in verschiedener Form die Anstrengungen der Selbsthilfebewegung. Eine stabile Identität und ein besseres Selbstwertgefühl kann er den aktiven Gehörlosen jedoch nicht vermitteln. Dazu gehören persönliche, auch freundschaftliche Beziehungen unter Gehörlosen und das Lernen am Beispiel von Behinderten mit vergleichbaren Voraussetzungen. Das Erproben der eigenen Einsatzmöglichkeiten innerhalb der Selbsthilfe ist eine gute Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Hörenden.

Erfahrungen in der Selbsthilfebewegung der Körperbehinderten haben zwar auch gezeigt, dass eigene Betroffenheit Fachwissen nicht ersetzen kann und viele Behinderte oft rascher als erwartet an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stossen. Die erreichten Fortschritte seit anfangs der 70er Jahre sind jedoch beachtlich. Vielleicht braucht es zu einer entspannteren Zusammenarbeit zwischen Selbst- und Fachhilfe vorerst einmal eine Phase der gegenseitigen Abgrenzung und einige Jahre Erfahrung mit Experimenten in eigener Regie. Der SVG hat sich als Dachorganisation der Fachhilfe nicht vor der Konkurrenz der Selbsthilfe zu fürchten. Falls beispielsweise der SGB künftig bisherige Aufgaben des SVG selber übernehmen kann, wird der SVG seine personellen Ressourcen für heute noch brachliegende Bereiche einsetzen können.

Zürich, 20. Mai 1989/DS

Vielen Dank

Frau Dorothea Spörri, Dozentin an der Schule für soziale Arbeit in Zürich hat uns gestattet, ihren Artikel zu veröffentlichen. Danken möchten wir aber vor allem, weil wir dies honorarfrei tun durften.

Die Redaktion

1988 brachte für Pro Infirmis einen Wechsel an der Spitze: Nach elfjährigem engagiertem Wirken trat alt Bundesrat Dr. Ernst Brugger als Präsident zurück. Mit **Dr. Leon Schlumpf** übernahm traditionsgemäss ein weiteres ehemaliges Mitglied der Landesregierung das Präsidium. Die Zielsetzung bleibt auch unter dem neuen Präsidenten dieselbe: Behinderte Menschen sollen ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen gemäss an allen Bereichen des täglichen Lebens teilhaben können.

Die 48 Beratungsstellen der Pro Infirmis verzeichneten im Jahr 1988 über **600 Neumeldungen** – ein Zeichen dafür, dass immer mehr behinderte Menschen und ihre Angehörigen Unsicherheit und Hemmungen überwinden und die Dienstleistungen der Pro Infirmis auch in Anspruch nehmen. Mit gut 13 000 allgemeinen Auskünften im Jahr entwickelt sich Pro Infirmis zudem immer mehr zu einer eigentlichen «Nr. 111» in Behindertensfragen.

Fünf neue Fahrdienste für Behinderte

Eine besondere Anstrengung galt im Berichtsjahr der **Förderung der Mobilität** als eine Voraussetzung für ein möglichst selbständiges und sozial aktives Leben. Die Sammlung unter dem Motto «Mobilität für behinderte Menschen» löste zahlreiche Beitragsgesuche für neue **Transportdienste** aus. Fünf Behindertenfahrdienste – in Baden, Chur, Schaffhausen, Stans und Zug – konnten 1988 den Betrieb aufnehmen; bis zum Laufen der Subventionen trägt Pro Infirmis die Startphase.

Spezielle Fahrdienste für behinderte Menschen sieht Pro Infirmis allerdings nur als **Ergänzung zum öffentlichen Verkehr**; für eine echte Integration ist es unerlässlich, dass die Zugänglichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel weiter verbessert wird.

Bessere Integration und mehr Selbständigkeit heissen die Ziele auch im Bereich **Wohnen**. Pro Infirmis unterstützt deshalb die Fachstelle für be-

hindertengerechtes Bauen und plädiert entschieden für den **Ausbau von spital-externen Pflegediensten** (Spitex).

Mehr Selbstbestimmung für geistig behinderte Menschen

Was für körperlich behinderte Menschen gilt, gilt grundsätzlich auch für Menschen mit einer geistigen Behinderung: Wenn sie es wünschen und dazu in der Lage sind, sollen auch sie selbständig(er) wohnen und leben können. Die Tendenz zu mehr Selbstbestimmung unterstützt Pro Infirmis mit ihren **Wohnschulen** und den **Bildungsklubs**. Beide Projekte verliefen erfolgreich: 14 von 19 Wohnschüler/innen wagten Ende 1988 den Schritt in eine neue, freie Wohnform mit loser Nachbetreuung auf Wunsch. Die **Erwachsenenbildung für geistig behinderte Personen** ist mittlerweile in fast allen Kantonen aufgebaut. Seit Beginn des Projektes im Jahr 1983 wurden rund 800 Kurse für weit über 5000 Betroffene ausgeschrieben, wobei an immer mehr Orten ein immer grösseres Spektrum an Themen angeboten wird: Schach, Astronomie und Computerkurse stehen heute ebenso auf dem Programm wie Allgemeinbildung, Kochen, Umgang mit Geld oder Musik und Theater. Den nächsten Schritt bildet die **Eingliederung dieser Kurse in die allgemeine Erwachsenenbildung** (Volkshochschulen, Migros-Clubschulen, Coop-Freizeitzentren usw.), wie sie in einigen Kantonen bereits verwirklicht werden konnte.

Viel Applaus für «Füür und Flamme»

Nach zwei Tourneejahren durch die deutsche Schweiz fiel für das Stück **«Füür und Flamme»** zum vorläufig letzten Mal der Vorhang. Das Theaterstück, im Auftrag der Pro Infirmis und des Schweizerischen Roten Kreuzes entstanden, sollte Jugendliche für die Bedürfnisse und Probleme behinderter Menschen sensibilisieren, zur Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung anregen und Kontakte fördern.

Hilfsmittel – auch für die soziale Eingliederung

Auf sozialpolitischem Gebiet postulierte Pro Infirmis im Rahmen der Revision der Hilfsmittelverordnung zur Invalidenversicherung (HVI) einen **Ausbau der Hilfsmittel-liste**, um den Betroffenen vermehrt die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Ein weiteres Anliegen betraf die **Mitsprache auf Bundesebene**. Die von den privaten Behindertenorganisationen seit Jahren geforderte Koordinations- und Informationsstelle für Behindertenfragen konnte im April 1989 ihre Tätigkeit aufnehmen.

Rückgang der privaten Mittel

Der **Jahresumsatz** der Pro Infirmis hat sich innerhalb der letzten zehn Jahre um 80 Prozent von 15 auf 27 Millionen Franken erhöht. Davon wurden 18,3 Millionen für die **Beratung und Betreuung** eingesetzt. 2,1 Millionen Franken gingen direkt an Betroffene in Notsituationen.



Kartenverkauf: Für die Pro Infirmis eine unentbehrliche Einnahmequelle!

Dem Mehr an Arbeit und Dienstleistungen stand ein massiver Rückgang der privaten Mittel gegenüber. Allein die Gaben und Legate sanken um 24 Prozent von 5,1 Millionen auf 3,87 Millionen Franken, und die Sammlung lag mit 3,15 Millionen um 10 Prozent tiefer als 1987. Daraus resultierte schliesslich ein **Defizit** von 1,78 Millionen Franken, das allerdings aus den Reserven gedeckt werden kann.